



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Hochtief Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten,
vorm. Gebr. Helfmann**

**Hochtief Aktiengesellschaft
Heppenheim (Bergstraße), [1950]**

Ruinen Sind Heute Unser Täglicher Anblick

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83240)

R UINEN SIND HEUTE UNSER TÄGLICHER ANBLICK

Wer jedoch offenen Auges durch die Lande fährt, sieht allerorts Bauten aus der Erde wachsen. Es freut ihn, daß neues Leben aus den Ruinen sprießt, daß sich Geist und Hände regen, um die Schäden der Zerstörung zu beheben oder zu mildern. Jeder weiß, der Weg ist weit, den wir zu gehen haben, um das wieder zu schaffen, was wir einst besaßen. Selten aber macht sich der Betrachter Gedanken darüber, was notwendig ist, um einen Bau erstehen zu lassen. Tut er es, so ist sein erster Gedanke: Geld. Doch davon wollen wir schweigen. Immer und auf allen Gebieten des Lebens ist es so, daß Leistungen Aufwand und Lohn bedingen. Aber sprechen wollen wir von den drei wesentlichen Faktoren, die einen Bau werden lassen,

dem Dreiklang, der erst im harmonischen Zusammenklingen ein gutes Werk schafft und vollendet: dem Bauwillen, der Gestaltung und der Ausführung.

Wer bauen will, kennt Zweck und Ziel, er kennt sein Programm. Er wird einen reinen Zweckbau für Fertigungszwecke anstreben, er plant einen Wohnungsbau oder er wünscht einen Bau für kulturelle Zwecke.

Welchen Aufgaben sein Bau dienen soll, welchen Raum er ungefähr beanspruchen wird, um seine Aufgaben zu erfüllen, ist ihm geläufig, mit diesen Fragen hat sich sein kritischer Verstand auseinandergesetzt. Die ihm vorschwebende Gestaltung ringt sich aber nur in mehr oder weniger vagen Vorstellungen an die Oberfläche seines Denkens und Empfindens. Gestaltungsfragen sind Zweckfragen der Praxis, in ihrer Formgebung aber Fragen des Gefühls, der Ästhetik und der baukünstlerischen Erfahrung. Da man in der Regel von jedem Bau annimmt, daß er für Generationen Bestand hat, wird man zweckmäßig sich bester Berater bedienen. Architekt und Ingenieur, beim Zweck- oder Kultbau verschieden stark beteiligt, stehen bereit. In dem Architekten sehen wir den baukünstlerischen Berater und auch den Mann, der aufgrund seiner Kenntnisse und Erfahrungen in der Lage ist, die zweckvolle Gestaltung, die Anordnung der Räume, die Form des Gebäudes und seine Lage aus seiner Bestimmung heraus so zu formen, daß neben ästhetischer Befriedigung ein Bau guter, technischer Gestaltung und besonderer Wirtschaftlichkeit entsteht. Im Ingenieur sehen wir den Mann, der den konstruktiven Teil aus den Bedingtheiten der Baustoffe heraus gestaltet, ohne mit den Wünschen des Architekten in Widerstreit zu geraten.

Doch alle Pläne blieben Schall und Rauch, wenn sie nicht in Stein oder Beton, in Stahl und Glas sichtbar vor unseren Augen entstanden. Hier tritt der Vertreter des dritten Faktors, der Ausführende,

auf den Plan, der Bauunternehmer mit seinem konstruktiven Können und seinen praktischen Kenntnissen in der Bauausführung. Er, mit seinen ingenieurtechnischen und bauorganisatorischen Erfahrungen, ist das lebendige Bindeglied zwischen Bauwollen und Baugestaltung einerseits und dem Wirklichkeitwerden des Baues auf der anderen Seite.

Wie stehen Bauunternehmungen oder Bauunternehmer im Wirtschaftsgeschehen, so wird mancher fragen? Die Antwort lautet: Ein Bauunternehmer ist derjenige, der im Materiellen schafft, was Bauherr und Architekt durchdacht und auf dem Papier gestaltet haben. Er ist der Werktätige im Bauschaffen.

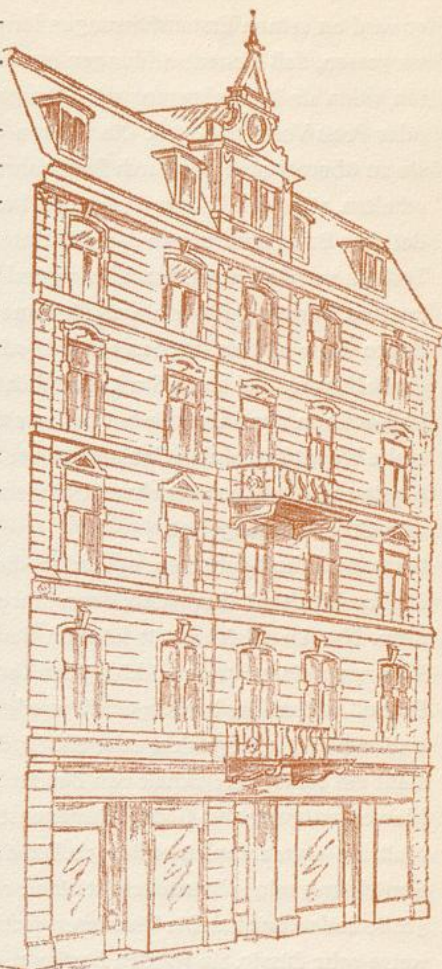
Bauunternehmungen sind höchst konjunkturrempfindliche Gebilde einer Volkswirtschaft. Sind die Zeiten schlecht, verringert sich dadurch der Umsatz der Verbrauchsgüterindustrie und des Handels, so werden die Investitionen zugunsten der laufenden Ausgaben dieser Betriebe zurückgestellt. Bessern sich die Zeiten für die Verbrauchsgüterindustrie und den Handel, so werden der Belebung Investitionen erst nach längerer Zeit, vielleicht nur zögernd, folgen. Zeiten der Depression dauern also für Hersteller von Investitionsgütern – und der Bauunternehmer stellt stets nur Investitionsgüter her – immer wesentlich länger und sind schwieriger zu überstehen als für Verbrauchsgütererzeuger. Politisch unsichere Zeiten bringen dem Handel eine Hausse, der Bauwirtschaft eine Baisse.

Bauen heißt investieren. Baubetriebe kleineren Umfanges überstehen Zeiten der Depression leichter, da ihnen in Zeiten der Depression die Erhaltungsarbeiten an Bauwerken zufallen. Großbaubetriebe benötigen ihrer ganzen Struktur nach in erster Linie Großbauten, da diese die Voraussetzung für industrialisiertes und somit besonders wirtschaftliches Bauen sind. Es ist daher verständlich, daß in dem ewigen Auf und Ab der Konjunkturen mancher entwicklungsfähige Betrieb auf der Strecke blieb und die Zahl der alten Großbauunternehmen nur recht gering ist. HOCHTIEF ist eines dieser alten Großbauunternehmen. Sie entwickelte sich in den 75 Jahren ihrer Tätigkeit aus kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Größe, die sie in die erste Reihe der deutschen Bauunternehmungen stellte. Sie wechselte Schwergewicht ihrer Tätigkeit und Namen im Einklang mit ihren eigenen Möglichkeiten und ihrem Können, aber auch in Anlehnung an die Bedürfnisse der Wirtschaft und der Zeiten.

Wesen und Art eines Bauunternehmens werden bestimmt durch die Anforderungen in technischer und organisatorischer Hinsicht, die die Bauvorhaben an den Ausführenden stellen.

Alle Gebiete unternehmerischer Tätigkeit müssen hier im Gleichklang sein, soll ein solches Unternehmen wirtschaftlich arbeiten. Die Kräfte, die einen Bau Wirklichkeit werden lassen, haben wir im Bauwollen, Gestalten und Ausführen erkannt. Ein weiterer Dreiklang von Kräften beherrscht hier

das Geschehen: der unternehmerische Geist, das technisch-konstruktive Können und die bauorganisatorischen und bauschaffenden Fähigkeiten auf der Baustelle. Hier den Gleichklang zu erreichen, ist höchstes Ziel aller in einer Unternehmung Mitwirkenden. Anders ausgedrückt heißt dies: Die primäre Aufgabe eines Bauunternehmers im engsten Sinne ist es, Pläne, die andere entworfen haben, in die Wirklichkeit umzusetzen. Ein echter Bauunternehmer tritt daher nicht in Konkurrenz zu den Architekten, deren Aufgabe es ist, den Wünschen, die der Bauherr in seinem Bauprogramm festlegt, die gestalterische Form zu geben. Wohl aber ist es Aufgabe des guten und fortschrittlichen Unternehmers, schöpferisch tätig zu sein, wenn es gilt, den Bauwerken die konstruktive Form zu geben. Er hat seine bautechnischen Erfahrungen in Konstruktion und Ausführung den Architekten und Bauherren nahe zu bringen, damit sich Entwurf und Ausführung gegenseitig befruchten und Bauwerke aus einem Guß entstehen – ohne erzwungene und daher unvollkommene Lösungen! Der Gestaltungswille und die daraus entspringende Form dürfen aber nicht in Widerspruch geraten zu den Regeln der Baukunst, besser gesagt, des Baukönnens, die der Bauunternehmer anzuwenden verpflichtet ist. Auch gewagten Gestaltungen eines Architekten soll der Unternehmer aufgrund seines technischen Könnens zur Verwirklichung verhelfen, freilich ohne die Technik zu vergewaltigen. Es gehört zu den Aufgaben des Unternehmers, technische Fortschritte zu beobachten und Entwicklungen vorauszufühlen. Er hat in der technischen Entwicklung und konstruktiven Gestaltung die Aufgabe des Schrittmachers. Technische Entwicklungen technisch wirtschaftlich zu durchleuchten, ist ein Teil seiner Aufgaben. Manche in ihren Anfängen wenig



DAS ERSTE GESCHAFTSHAUS
IN FRANKFURT AM MAIN

wirtschaftlich erscheinenden Bauverfahren wird er durch Erprobungen zu vervollkommen trachten, er wird an seinen Erstaussführungen lernen und seine Erkenntnisse auswerten. Er darf aber nie vergessen, daß Neuentwicklungen nur dann Aussicht haben, sich durchzusetzen und zu behaupten, wenn sie in Konkurrenz mit althergebrachten und bewährten Bauverfahren hinsichtlich Güte oder Preis Vorteile bieten. Die Risiken erfolgversprechender neuer Bauverfahren abzuschätzen, sie zu übernehmen, sie durch Bauerfahrung und gute Technik zu mindern oder möglichst auszuschalten, zielt den Unternehmer und bestimmt seinen Wert für den technischen Fortschritt.

Bei allen Bauausführungen darf der Unternehmer nie vergessen, daß er dem jeweiligen Stand der Technik verpflichtet ist. Ausführung und Technik seiner Bauten müssen dem eigenen Namen Ehre machen. Er muß darüber hinaus für seine Belegschaft sorgen, indem er das von ihm übernommene Risiko weise auf ein tragbares Maß beschränkt. Nicht etwa Beschäftigung um jeden Preis, sondern Beschäftigung auf lange Sicht, muß Richtschnur seines Handelns sein, denn die Wirtschaft eines Volkes kann nur an gesunden Zellen ein Interesse haben.

Hohe Wagnisse auf den Gebieten neuer Entwicklung zu übernehmen, wäre verfehlt, Anregungen für sie soll der Bauunternehmer trotzdem aufgreifen oder selbst geben, sofern er sich von Nutzen und Güte überzeugt hat.

Fortschrittliche Bauherren, besonders die Bauherren der öffentlichen Hand, müssen aber dieses Risiko ehrlich mit ihm teilen, denn ihnen ist die gleiche Aufgabe gestellt, Entwicklungen zu fördern. Nur im Gleichschritt können Bauherren und Unternehmer zu neuen Möglichkeiten im Bauen, zu einer Fortentwicklung der Technik gelangen.

Es muß weiter klar herausgestellt werden, daß die Tätigkeit einer Bauunternehmung nicht einem stationären Betrieb gleicht oder ähnelt, den man auf lange Dauer einrichtet. Der Bauunternehmer zieht mit seiner Belegschaft von Bau zu Bau, er arbeitet nicht nach einem Schema, wie dies in der Massenfertigung von Gebrauchsgegenständen geschieht, sondern er schafft bei jedem Bau nach Maß. Er ist ein ambulanter Betrieb. Die richtige Abgrenzung zwischen Behelfs- und mechanisierter Einrichtung seiner Baustellen ist eine besondere Kunst, die für das Gedeihen des Unternehmens große Bedeutung hat. Die Grenzen zwischen Organisation und Improvisation sind hier notwendigerweise sehr flüchtig. Sie werden bestimmt durch den Kampf um den Pfennig, das heißt um die wirtschaftlichste Bauausführung.

Eine Aufgabe sei am Ende in diesem Zusammenhang noch erwähnt. Eine gesunde Bauwirtschaft kann nur entstehen und bestehen, wenn sie selbst, und damit jede einzelne Bauunternehmung, dafür sorgt, daß der Nachwuchs in allen Ebenen und Sparten für seine speziellen Aufgaben auf das sorgfältigste herangebildet wird.

Wir brauchen den unternehmerischen Menschen, gleich welcher Vorbildung, der die Möglichkeiten und Notwendigkeiten klar erkennt und einschätzt. Wir brauchen zur wirtschaftlichen Durchführung der Bauten die Männer des Betriebes technischer und kaufmännischer Prägung, vom Ingenieur über den Konstrukteur bis zum Techniker, vom leitenden Kaufmann bis zum Lohnbuchhalter. Wir brauchen die in allen Sätteln gerechten Fachleute des Außendienstes, seien es Bauleiter, Bauführer, Poliere, Schachtmeister, Vorarbeiter und Facharbeiter für die verschiedenen Gebiete unternehmerischer Tätigkeit.

DIE GEBRÜDER HELFMANN

Die Offene Handelsgesellschaft Gebr. Helfmann, aus der sich später HOCHTIEF entwickeln sollte, wurde im Jahre 1875 in Frankfurt am Main gegründet.

Dem Kriege 1870/71 und der Reichsgründung war eine Zeit starker wirtschaftlicher Belebung, bekannt als die Gründerjahre, gefolgt, die zugleich eine Zeit manchmal recht gewagter Unternehmungen war. Neue Firmen schossen in dieser Zeit aus dem Boden, viele waren bestrebt, an der Aufwärtsentwicklung, die in ihrem Ausmaß vielfach überschätzt wurde, teilzuhaben. Die Unternehmungslust war gewaltig, die Mittel, die diese stützten, vielfach recht gering, eine Erscheinung, wie wir sie auch nach dem ersten und zweiten Weltkriege nach Wiederherstellung einigermaßen geordneter Verhältnisse beobachten konnten. Viel Glücksrittertum bewegte sich auf spekulativen Bahnen. Nur Tüchtigkeit der einzelnen Unternehmer konnte die den Gründerjahren folgende lange Krise überstehen.

Unternehmerischer Geist und unternehmerische Fähigkeiten sind für Beginn und Bestehen einer Firma ausschlaggebend, nicht der Zufall oder das Glück, die so oft als die eigentlichen Helfer genannt werden. Es gibt im Leben eines jeden Zufälle in Hülle und Fülle, jedem begegnen Ereignisse und Menschen, die von Bedeutung für seine Zukunft sein können. Zufälle und Chancen sind noch nicht einmal allzu ungleichmäßig unter den Menschen verteilt, wenn auch verschieden in Begleitumständen und Größenordnung.

Der unternehmerische Mensch wird jeden sogenannten Zufall nicht als eine Augenblickerscheinung werten und nicht achtlos an ihm vorübergehen, er wird vielmehr seiner Veranlagung folgend bei jedem Zufall, der ihm begegnet, instinktiv fühlen und kritisch werten, was er aus dem Zufall machen kann und machen muß. Er wird die Gelegenheit beim Schopfe ergreifen und seine Folgerungen